

dice cylindrico, spatha dimidio brevior aureo, pedunculo brevi suffulto.

Monstera Jacquini. Foliorum lamina ovato-oblonga, foraminibus crebris, saepe minutis pertusa, basi rotundata, apice obtuso breviter-acuminata; petiolo laminae longitudine, ad geniculum usque vaginato-canaliculato; spatha ovata, coriacea, obtusa, brevissime apiculato-acuminata, utrinque lutea; spadice cylindroideo-ovoideo spathae $\frac{1}{3}$ brevior, pallide-flavente, pedunculo brevi crasso suffulto.

Die bei uns am häufigsten vorkommende Art. Noch häufig als *Draconitum pertusum* Jacq. bekannt.

Monstera Velloziana. Foliorum lamina ovato-oblonga, foraminibus paucis majusculis pertusa, basi repentino, l. rotundato-angustata et angusta brevique prolongatione decurrente, apice breviter-acuminata; petiolo lamina brevior ad geniculum usque vaginato-canaliculato; spadice oblongo, pedunculo elongato tenui suffulto.

In Brasilien vorkommend.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Fortsetzung.)

„Sie erwähnten vorhin des Eifers, mit welchem auf den österreichischen Lehranstalten gegenwärtig das Naturstudium betrieben wird. Beginnen wir also von dem Nutzen, welchen dasselbe schon den Studenten gewährt. Hat ein tüchtiger Lehrer, kein trockener Systematiker, die empfänglichen Herzen der Jugend der Mutter Natur so nahe gebracht, dass sie von ihrer Liebenswürdigkeit sich angezogen fühlen; so ist der Nutzen unberechenbar, der daraus für ihre geistige und moralische Bildung entspringen kann und wird, wenn sie gut geleitet werden. Das Naturstudium duldet keine gefährliche Einsamkeit und keinen Müsiggang. Draussen lockt und ruft jedes Blümchen, jeder Grashalm, jedes Insekt; ja jeder Stein bekommt Sprache, und zieht den biegsamen Geist zu sich herab, belehrt ihn, warnt ihn, oder fordert ihn zu erstem Nachdenken auf. Hat nicht der göttliche Lehrmeister selber seine schönsten Gleichnisse der Natur entnommen? Sehet die Lilien auf dem Felde an! — Sehet den Feigenbaum! Sammelt man Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln?“

„Der Zögling muss nun anfangen, genau zu beobachten, scharf zu unterscheiden, richtig zu bestimmen, dadurch wird seine Beobachtungsgabe geweckt, sein Verstand geschärft, seine Urtheilskraft geübt, sein Witz gefeilt, und die, so leicht excentrisch werdende Phantasie gezügelt. Er muss sich viele Namen merken, und es ärgert ihn, wenn er vergisst, wie diese schöne Blume, dieses bunte Insekt heisst. Er bemüht sich seinem Gedächtnisse Haltkraft zu geben, was ihm mit den Auswendiglernen trockener Grammatikregeln

nicht recht gelingen will. Nehmen wir dazu, dass Excursionen in's Freie, nicht bloss die leibliche Gesundheit fördern und kräftigen, — was bei studirenden Jünglingen nicht zu übersehen ist, — sondern auch durch manche reizende Aussicht von den Höhen der Berge das Herz erweitern, das Gemüth erheben, das Gefühl, so zu sagen, reinigen von unsaubern Gedanken und Neigungen, so, dass es gerne den Tabakqualm und das Bier oder Weinglas des Wirthshauses, oder den Spieltisch vermisst: so liegt der Nutzen des Naturstudiums für die Jugend auf der Hand, in Bezug auf Geist und Gemüth, wie auf gesunde Körperbildung.“

„Der entferntere Nutzen, den die Naturkenntniss in der Oekonomie, dem Forstwesen, der Industrie, Medicin u. s. w. gewährt, ist nur die reife Frucht, von dem in der Jugend gepflanzten Baume, wenn er sorgsam gepflegt und erzogen worden ist. Wie viele Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens müssten wir entbehren, wenn es nicht seit Salomon's Zeiten, der schon ein grosser Botaniker war, und von der Ceder bis zum Isop alle Pflanzen kannte, immerdar fleissige und eifrige Botaniker, Zoologen und Mineralogen etc. und wieder tüchtige Bearbeiter der einzelnen Partien dieser grossen Felder des Wissens gegeben hätte?“

„Wenn Sie aber, mein Herr, verlangen, dass ich auch hierüber in's Detail gehen soll, so machen Sie mich erst zum Professor der Naturgeschichte, oder der Literatur des Naturstudiums; dann würde ich Ihnen unter andern auch sagen, dass sogar ein Kapuziner den Sandfloh aus Amerika in dem Fleische seiner Wade lebendig nach Europa bringen wollte, dass ihm aber dieser naturwissenschaftliche Eifer das Bein kostete, welches abgelöst werden musste.“

„Ich danke sehr für ihre Unterhaltung,“ erwiderte mein Fremder, „nur noch um die Antwort auf Eine schon gestellte Frage, bitte ich Sie, obgleich ich gestehe, dass dieselbe etwas unbescheiden ist. Warum studiren denn Sie, da Sie doch Geistlicher sind, so eifrig Naturgeschichte?“

„Ich wünschte,“ gab ich zur Antwort, „dass alle Geistlichen, nebst einer tüchtigen theologischen, auch eine tüchtige naturhistorische Kenntniss besässen. Warum, sollen Sie noch erfahren. Alexander von Humboldt, dieser naturhistorischer Heros unserer Zeit, bezeichnet in seinem „Cosmos“ 1. Band, S. 68 den Zweck des Naturstudiums mit folgenden Worten: „Das Streben nach dem Verstehen der Welterscheinungen bleibt der höchste und ewige Zweck aller Naturforschung.“

„Bis auf das Wörtchen „ewig“ (denn auf Erden gibt es nichts Ewiges, und ob es in der Ewigkeit auch noch Naturforscher gibt, wissen wir nicht) und das Wörtchen „höchst“ stimme ich vollkommen mit dieser Definition überein, und Sie wissen mithin im Allgemeinen, warum ich Naturstudien treibe. Ich will die Welterscheinungen verstehen lernen, sowohl in der Bildung des Kristalls, des Schmierbrandes und der Monas, wie in den grossen, und für uns Menschen oft so folgereichen Naturerscheinungen. Will ich aber die Erscheinung, die z. B. ein vorüberbrausender Eisenbahnzug mir

vor das Auge bringt, genau kennen und verstehen, so muss ich fragen: Nach welchen Gesetzen werden diese Massen, ohne Thier- und Menschenkraft, bewegt? — Das Verstehen der Naturerscheinungen gründet sich also auf das Erkennen und Verstehen der Naturgesetze. Nicht das Phänomen an sich, oder seine Beschreibung ist es, was den Naturforscher befriedigt, sondern das Warum? ist der *punctum saliens* seines Nachdenkens, und er fühlt sich glücklich, wenn er das gewisse, oder doch wahrscheinlichste Darum gefunden hat.“

„Langen Sie doch mit ihrer rechten Hand seitwärts und reissen Sie die Pflanze aus, die Ihnen dort ganz nahe steht. Sie heisst *Chaerophyllum temulum*, schon das Beiwort *temulum*, Taumel erregend, wird Ihnen sagen, dass es eine narkotische Pflanze ist. Sehen Sie her, warum mag wohl der Stengel derselben, wie bei dem Schirling, roth gefleckt sein? Auf dieses Warum, glaube ich, lautet das naturgesetzliche Darum: um sie als schädliches Gewächs leichter zu erkennen und sich vor ihrem unvorsichtigen Gebrauche zu hüten. (?) Hier unter uns liegt eine *Arnica*, deren Stengel geknickt, aber nicht ganz abgebrochen ist. Warum will sie schon jetzt ihren Samen auswerfen, während ihre gesunden Schwestern rings umher erst aufblühen? — Ich glaube diese Erscheinung liegt in dem naturgesetzlichen Fortpflanzungstriebe. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass gewisse kranke Menschen, obgleich zu ihrem grössten Nachtheile von der Gewalt desselben Naturgesetzes getrieben wurden. Viele Pflanzen, die sechs, acht Stunden von hier häufig vorkommen, als *Euphorbia Cyparissias*, *Eryngium campestre*, *Ononis spinosa*, *Cichorium Intybus* etc. sind in unserer Gegend nirgends anzutreffen, — weil? — weil die Bodenbedingung zu ihrem Fortkommen fehlt. So gewährt uns die Kenntniss der Pflanzen und Thierverbreitung zugleich eine Geographie des Klima's, des Bodens, der Höhen und Tiefen, der Sand-, Moor- und Wassergegenden u. s. w. Auch die unterseeischen Gärten sind dem Naturforscher nicht unbekannt. Könnte ich Ihnen meine Tangsammlung zeigen, sie würden staunend über die Schönheit dieser Meergewächse die Hände zusammenschlagen. Von den Wundern des Mikroskops spreche ich nicht erst.“

(Schluss folgt.)

Störung des Wachsthumes der Pflanzen und ihre Folgen.

Von J. Schädle.

(Schluss.)

Andere Beispiele sind: Levkoien stets ihrer Blüthe beraubt, sterben nicht ab, und treiben immer wieder Blumen, und der Goldlack wird ein drei- und vierjähriges Gewächs, da er bei Samenreife stets nur zweijährig ist. Der Maulbeerbaum, welcher nicht Früchte trägt, wird weit mehr Laub zum Seidenbau liefern, als ein anderer. Die Weide, zu ihrer Zeit geköpft, treibt mehr Ruthen und Holz, als dann, wenn sie blüht, obgleich Blüten und Samen der Weide nur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Karl W.

Artikel/Article: [Auch eine Exkursion. 66-68](#)